

William Shakespeare

Komödie der Irrungen

(Comedy of Errors)

Deutsch von RAINER IWERSEN

F 1206



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Komödie der Irrungen (F 1206)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN

Solinus, Herzog von Ephesus
Egeon, ein Kaufmann aus Syrakus
Antipholus von Ephesus Zwillingsbrüder, Söhne
Antipholus von Syrakus Egeons und Emilias
Dromio von Ephesus Zwillingsbrüder, Diener
Dromio von Syrakus der Antipholus-Zwillinge
Balthasar, ein Kaufmann
Angelo, ein Goldschmied
Dr. Geissler, ein Schulmeister
Erster Kaufmann
Zweiter Kaufmann
Kerkermeister
Polizist
Emilia, Äbtissin in Ephesus und Egeons Frau
Adriana, Frau des Antipholus von Ephesus
Luciana, ihre Schwester
Lotte, Küchenmagd
Kurtisane

Scharfrichter und weiteres Gefolge

1. AKT

1. SZENE

*(Auftritt Solinus, der Herzog von Ephesus; Egeon, der Kaufmann aus Syrakus;
der Kerkermeister und weitere Begleiter)*

Egeon Mach schnell, o Herr, verurteil mich zum Tod:
Wenn alles endet, endet meine Not.

Herzog Kaufmann aus Syrakus, jammere nicht.
Ich beuge unser Recht auf keinen Fall.
Der Streit, den Euer hinterhältiger Herzog
Kürzlich brutal vom Zaum gebrochen hat
Mit unserer ehrbaren Kaufmannschaft –
Wer nicht genügend Lösegeld aufbrachte,
Bezahlte sein drakonisches Gesetz mit Blut –,
Löscht jedes Mitleid aus in unsrem drohenden Blick.
Denn seit der blutigen Zwietracht zwischen uns
Und deiner wildgewordenen Vaterstadt,
Gibt es den feierlichen Ratsbeschluss,
Sowohl in Syrakus als auch bei uns,
Dass zwischen unsern Städten Feindschaft herrscht
Und jeder Handel abzubrechen sei.
Mehr noch:
Wird irgendwer aus Ephesus gesehn
Bei euch auf Syrakusas Markt und Messen,
Und umgekehrt: jeder aus Syrakus,
Der sich in unsern Hafen wagt, der stirbt,
Und sein Besitz wird konfisziert vom Herzog;
Es sei denn, er kann tausend Mark bezahlen
Und kauft sich damit von der Strafe los.
Dein Kapital, sehr großzügig geschätzt,
Beläuft sich nicht einmal auf hundert Mark,
Und so verdammt dich das Gesetz zum Tod.

Egeon Das ist mein Trost: vollstreckt man dein Gebot,
Endet mit Sonnenuntergang auch meine Not.

Regent Gut, Syrakuser, sag noch kurz und bündig,
Warum du deine Heimatstadt verlassen
Und was du hier in Ephesus zu suchen hast.

Egeon Ihr könnt nichts Schwereres von mir verlangen, als
Von meinem Leid, das unaussprechlich ist, zu sprechen:
Jedoch, damit die Welt bezeugen kann, mir bringt
Die Menschlichkeit den Tod und kein Verbrechen,
Erzähle ich, soweit ich es vor Kummer kann.
In Syrakus bin ich geboren, vermählt
Mit einer Frau, die für und durch mich glücklich
Gewesen wäre, hätten wir nicht Pech gehabt..
Mit ihr lebt ich im Glück, mein Reichtum wuchs
Durch profitablen Handel, den ich trieb
Mit Epidamnum – bis mein Agent dort starb,
Und mich die Sorg um Waren ohne Schutz
Aus der Umarmung meiner Gattin riss.
Ich war kein halbes Jahr von ihr getrennt,
Als sie, die fast zusammenbrach unter
Der süßen Strafe, die die Frauen tragen,
Anstalten traf, mit hinterherzureisen.
Und bald und wohlbehalten kam sie bei mir an.
Dort war sie noch nicht lang, da wurde sie
Glückliche Mutter von zwei strammen Söhnen,
Die einander so befremdlich glichen,
Dass man sie nur am Namen unterscheiden konnte.
Zur selben Stunde und im selben Gasthaus
Wurd eine arme Frau entbunden

Von Zwillingenjungs, die sich genauso glichen.
 Diese - die Eltern waren bitterarm -
 Hab ich gekauft, als Diener meiner Söhne.
 Mein Weib, nicht wenig stolz auf die zwei Knaben,
 Bedrängte mich tagtäglich heimzufahren.
 Nur ungern stimmt ich zu. Und ach! zu bald
 Ging es an Bord.
 Grad eine Meile waren wir gesegelt,
 Als die dem Wind stets unterworfenne See
 Schon böse Omen künftigen Unglücks zeigte;
 Und es gab nicht mehr viel für uns zu hoffen,
 Denn was des Himmels düstres Zwielflicht sehen ließ,
 Enthüllte unsern angsterfüllten Seelen
 Nur die Gewissheit unsres schnellen Todes.
 Ich selber hätte freudig ihn umarmt,
 Jedoch das pausenlose Weinen meiner Frau,
 Die weinte, weil sie sah, was kommen musste;
 Das herzerreißende Geschrei der Kinder,
 Die mit ihr schriehen, ohne zu wissen warum,
 Trieb mich, für sie und mich Aufschub zu suchen.
 Mehr war's nicht, denn für mehr gab's keine Mittel.
 Die Mannschaft stürzte sich ins Rettungsboot
 Und überließ das Schiff, das unterging, nun uns.
 Mein Weib, besorgter um den Erstgeborenen,
 Band ihn mit einem von den andern Zwillingen
 Am Ende eines kleinen Notmasts fest,
 Womit der Seemann sich auf Stürme vorbereitet.
 Genauso machte ich es mit den andern beiden.
 Die Kleinen so versorgt, banden mein Weib und ich,
 Im Aug nur den, den unsre Sorg im Auge hatte,
 Uns an des Mastes beiden Enden fest,
 Der, mitgerissen von der Strömung, auf
 Korinth zutrieb, so hofften wir.
 Und endlich bricht die Sonne durch und sie
 Zerstreut die Wolken, die uns überfallen hatten.
 Durch diese Wohltat des erschten Lichts
 Beruhigt sich die See, und wir entdecken
 Zwei Schiffe: mit vollen Segeln Kurs auf uns.
 Dies aus Korinth, aus Epidaurus das.
 Doch eh sie da – O, lass mich nicht mehr sagen!
 Errat, was folgt, aus dem, was schon geschah.
 Nein, weiter, alter Mann. Brich so nicht ab.
 Denn Mitleid, wenn schon keine Gnade, darf ich haben.
 O, hätten das die Götter doch gehabt! Dann könnt
 Ich sie jetzt nicht mit Recht der Grausamkeit anklagen.
 Denn eh die Schiffe auf zehn Meilen nah,
 Da stießen wir an einen großen Felsen,
 Und heftig gegen ihn geschleudert,
 Zersplittert unser Mast grad in der Mitte:
 So dass mit dieser ungerechten Scheidung
 Das Schicksal ihr und mir gleich ausgeteilt,
 Was unser Glück, was unsre Sorge sei.
 Ihr Ende, arme Seele, das vielleicht
 Mit weniger Last beladen war, nicht weniger Leid,
 Wurd schneller abgetrieben vor dem Wind,
 Und ich konnt sehn, wie alle drei gerettet wurden,
 Von Fischern aus Korinth, wie's schien.
 Ein andres Schiff nahm dann auch uns an Bord,
 Und als sie hören, wen man da glücklich aus
 Der Seenot barg, da pflegen sie uns rührend

Regent

Egeon

Und hätten gern den Fischern ihren Fang geraubt;
 Doch dazu war ihr plumpes Boot zu lahm,
 Und deshalb nahmen sie den Kurs nach Haus.
 So, nun hast du gehört, wie ich mein Glück verlor,
 Wie Missgeschick mein Leben nur verlängert hat,
 Um traurige Geschichten zu erzählen
 Von all den Schicksalsschlägen, die mich trafen.
Regent Um derentwillen, die du so beklagst,
 Tu mir die Liebe und erzähle ganz,
 Wie's jenen noch erging und dir bis jetzt.
Egeon Mein jüngster Sohn – und meine älteste Sorge –
 Wurd so mit achtzehn Jahren neugierig
 Auf seinen Bruder, und er bat mich dringend,
 Dass ihn sein Diener – dessen Fall ja gleich,
 Auch er besaß, beraubt des Bruders, dessen Namen –
 Begleiten dürfte auf der Suchaktion.
 Und fiebernd nach der Liebe des Gesuchten
 Riskiert ich den Verlust des schon Geliebten.
 Fünf Jahre sucht ich überall in Griechenland,
 Durchstreifte alle Länder Asiens
 Und kam jetzt, auf dem Heimweg, hier nach Ephesus,
 Entschlossen, hier, wie überall, zu suchen,
 Wo Menschen wohnen, wenn auch hoffnungslos.
 Hier endet die Geschichte meines Lebens,
 Und glücklich ging ich in den zeitigen Tod,
 Gäb all mein Irrsal mir Gewähr, sie leben.
Regent Glückloser Egeon, vom Schicksal bestimmt,
 Das Äußerste an Unglück zu ertragen.
 Glaub mir, wär es nicht gegen das Gesetz
 Und gegen meine Krone, meinen Eid, mein Amt,
 Mein Herz wär deiner Sache bester Anwalt.
 So, wenn du auch verurteilt bist zum Tod,
 Und ein gefälltes Urteil ist nicht mehr
 Zu widerrufen ohne Ehrverlust,
 Will ich dich doch begünstigen, wie ich kann.
 Drum, Kaufmann, schenk ich dir noch diesen Tag,
 Dein Heil zu suchen bei wohlthätiger Hilfe:
 Frag alle Freunde, die du hast in Ephesus,
 Geh betteln oder borge – treib das Geld auf!
 Und lebe! Denn sonst bist du verdammt zum Tod.
 Schließer, pass auf ihn auf.
Schließer Jawohl, mein Fürst.
Egeon Hilflos und hoffnungslos such ich die Wende,
 Die nur verlängert mein lebloses Ende. (Alle ab)

2. SZENE

(Auftritt Antipholus von Syrakus; Dromio von Syrakus; erster Kaufmann)

1. Kfm. Und geben Sie sich bloß als Epidamner aus,
 Sonst wird gleich Ihr Vermögen konfisziert.
 Grad heute ist ein Syrakuser Kaufmann
 Verhaftet worden wegen seiner Ankunft;
 Und viel zu arm, sein Leben freizukaufen,
 Wird er gemäß den Ausnahmegesetzen sterben,
 Bevor die müde Sonne sinkt im Westen.
 Da ist Ihr Geld, das ich für Sie aufheben sollte.
Syr. Ant. Los, bring es zum Zentauren, wo wir wohnen,
 Und bleib dort, Dromio, bis ich bei dir bin.
 In einer Stunde ist es Mittagszeit,
 Da kann ich noch die Stadt besichtigen,

Den Markt sondiern und durch die Altstadt bummeln,
 Bevor ich umkehr und im Gasthof schlafe,
 Denn von der langen Reise bin ich steif und müde.
 Nun hau schon ab.

Dro. v. Syr. Manch einer hätt Sie jetzt beim Wort genommen
 Und wäre abgehauen, mit so ner guten Rente. (Ab)

Syr. Ant. Ein treuer Köter, Herr, der mein Gemüt,
 Wenn Sorge und Melancholie es drücken,
 Mit seinen dummen Scherzen aufzuheitern weiß.
 Wie wär's, wollen Sie mit mir spazieren gehn
 Und danach mit mir essen im Hotel?

1. Kfm. Ich bin zu einem Arbeitsessen eingeladen;
 Mit einem günstigen Geschäftsabschluss,
 So hoff ich. Drum verzeihn Sie, doch um fünf,
 Wenn's Ihnen passt, treff ich Sie auf dem Markt
 Und zeige Ihnen Ephesus bei Nacht.

Syr. Ant. Jetzt ruft mich aber erst mal das Geschäft.
 Auf Wiedersehn. Ich will mich selbst verlieren,
 Will ziellos schlendern, mir die Stadt ansehen.

1. Kfm. Gut, dann empfehl ich Sie jetzt Ihrem Glück. (Ab)

Syr. Ant. Er, der mich meinem Glück empfiehlt,
 Empfiehlt mir das, was ich nicht kriegen kann.
 Ich bin auf dieser Welt ein Wassertropfen,
 Der einen andern Tropfen sucht im Ozean;
 Und der, stürzt er hinein, ihn dort zu finden,
 Suchend, unbemerkt, sich selber auflöst.
 So ich, der Mutter und den Bruder finden will:
 Beim Suchen ohne Glück verlier ich mich.

(Auftritt Dromio von Ephesus)

Eph. Dro. Da kommt mein Geburtstagsgeschenk.
 Ist was? Wieso bist du so früh zurück?
 So früh zurück? Eher zu spät gefunden!
 Der Hahn verbrennt, das Ferkel fällt vom Span,
 Die Uhr hat zwölf geschlagen auf der Glocke,
 Die Herrin schlug gleich eins auf meiner Backe,
 Sie kocht so, weil das Essen kalt wird,
 Das Essen wird kalt, weil Sie nicht kommen,
 Sie kommen nicht, weil Ihnen nicht der Magen knurrt,
 Ihr Magen knurrt nicht, weil Sie ja nicht fasten;
 Doch wir, die beten und die fasten müssen,
 Wir dürfen heut für Ihre Sünde büßen.

Syr. Ant. Nun halt die Luft an, Schwätzer! Sag mir lieber,
 Wo du das Geld gelassen hast, das ich dir gab.

Eph. Dro. Ach, die paar Groschen vom vorletzten Mittwoch
 Für den kaputten Schwanzriemen der Herrin?
 Die hat der Sattler; ich hab nichts behalten.

Syr. Ant. Ich kann jetzt keine Kalauer vertragen.
 Sag mir und blödel nicht, wo ist das Geld?
 Wir sind hier fremd. Wie kannst du's wagen,
 So ein Vermögen achtlos aus der Hand zu geben?

Eph. Dro. Herr, bitte witzeln Sie am Mittagstisch.
 Die Herrin schickt mich, Sie nach Haus zu treiben;
 Komm ich allein zurück, dann gibt's ein wildes Treiben,
 Denn sie wird Ihre Scherze mir austreiben.
 Ihr Bauch, wie meiner, sollt ne Glocke sein,
 Die Sie nach Hause schlägt, auch ohne Boten.

Ant. v. Syr. Komm, Dromio, deine Scherze kommen ungelegen
 Heb sie dir auf für bessere Gelegenheit.

Eph. Dro. Wo ist das Geld, das ich dir anvertraute?
 Mir, Herr? Mir haben Sie kein Geld gegeben.

Syr. Ant. Los, Dienernull, Schluss jetzt mit diesem Blödsinn!
Wie hast du meinen Auftrag ausgeführt?

Eph. Dro. Mein Auftrag war nur, Sie vom Markt zu holen;
Nach Hause, Herr, zum Phoenix, Herr, zum Essen.
Die Frau und ihre Schwester warten schon.

Syr. Ant. Bei meiner Engelsgeduld, antworte mir:
Wo hast du mein Geld sicher deponiert?
Sonst quetsch ich dir dein dreistes Hirn zu Brei,
Das Mätzchen macht, wenn ich es nicht vertrage.
Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?

Eph. Dro Marken von Ihnen hab ich nur am Kopf
Und ein paar Marken Ihrer Frau am Rücken,
Doch selbst zusammen macht das niemals tausend.
Würde ich Ihnen die zurückbezahlen,
Ich glaub, Sie würden sie nicht haben wollen.

Syr. Ant. Was hast du Idiot für eine Herrin?

Eph. Dro. Nun, Ihre Frau, im Phoenix, meine Herrin.
Die, die jetzt fastet, bis Sie essen kommen,
Und betet, dass Sie schnell zum Essen kommen.

Syr. Ant. Was, spottest du mir mitten ins Gesicht?
Ich hab's verboten! Da, nimm dies, Rotzlöffel!

Eph. Dro. Was soll das? Halten Sie die Hände still!
Wenn Sie's nicht tun, zahl ich mit Fersengeld. (Ab)

Syr. Ant. Du lieber Himmel, irgendein Betrüger
Hat diesen Fischkopf um mein Geld geprellt!
Man sagt, die ganze Stadt sei eine Räuberhöhle,
Voll mit Falschspielern, die das Auge täuschen,
Lichtscheuen Zauberern, die den Kopf verdrehn,
Herzbetörenden Hexen, die das Fleisch verseuchen,
Verkleideten Hochstaplern, Scharlatanen
Und jeder Ausschweifung der Unterwelt:
Wenn das so ist, dann nichts wie weg von hier.
Schnell ins Hotel. Was hat der Kerl bloß angestellt?
Ich mach mir ernstlich Sorgen um mein Geld. (Ab)

2. AKT

1. SZENE

(Auftritt Adriana, Frau des Antipholus von Ephesus; Luciana, ihre Schwester)

Adriana Mein Mann kommt nicht und auch der Diener nicht,
Der schleunigst seinen Herren holen sollte.
Und ich sage dir, Luciana, es ist zwei!

Luciana Vielleicht hat ihn ein Kaufmann auf dem Markt
Zu einem Arbeitsessen eingeladen.
Komm, Schwester, lass uns essen und nicht murren.
Der Mann ist souverän, Herr seiner Freiheit;
Sein Meister ist die Zeit, und ist es Zeit,
Dann geht er oder kommt. Deshalb Geduld, Schwester.

Adriana Und warum soll er freier sein als wir?

Luciana Seine Arbeit ist draußen, unsre hier.

Adriana Lass ich ihn warten, schnappt er sofort ein.

Luciana Du weißt, sein Wille soll dein Zügel sein

Adriana Bin ich ein Esel? Ich will Zügel meiden.

Luciana Dein Dickkopf wird doch nur bestraft, durch Leiden.
Es gibt doch nichts unter dem Himmelszelt,
Das eine Bindung nicht im Zaume hält.
Beim wilden Tier, bei Fischen, beim Geflügel
Befiehlt das Männchen und es führt die Zügel.
Der Mann, göttlich und über alles Herr,
Gebietet auf dem Land und auf dem Meer,

Begabt mit Seele und Verstandeskraft,
 Was ihm den Vorrang vor den Tieren schafft,
 Beherrscht auch seine Frau, er ist ihr Herr:
 Drum soll dein Wille hörn auf sein Begehr.
Adriana Und deshalb nimmst du vor der Ehe dich in acht?
Luciana Das nicht, ich hab Angst vor der Hochzeitsnacht.
Adriana Und du erträgst die Männerherrschaftsehepein?
Luciana Bevor ich lieb, üb ich Gehorsam ein.
Adriana Und wenn dein Mann mit andern dich betröge?
Luciana Ich trüg's, bis es ihn wieder zu mir zöge.
Adriana Wenn dich nichts kränkt, kannst du gut lammfromm sein.
 Die sind leicht sanft, die ohne große Pein.
 Eine gequälte Seele, wund von Leid,
 Die bitten wir um Fassung, wenn sie schreit;
 Doch wenn uns mal die gleichen Schmerzen plagen,
 Sind wir's, die sich noch bitterer beklagen.
 Mich in mein Schicksal fügen – so ein Quatsch als Trost
 Kann auch nur dir einfallen, die noch kein Mann erbost.
 Doch wird's einmal um deine Rechte übel stehn,
 Wird dir die alberne Geduld vergehn.
Luciana Wenn ich mal heirat, werd ich's ja erleben.
 Dein Mann ist da, da kommt sein Diener eben.
 (*Auftritt Dromio von Ephesus*)
Adriana Sag, ist dein später Herr jetzt eingetroffen?
Eph. Dro. Nein, er hat mich mit beiden Händen getroffen, und davon sind meine beiden
 Ohren betroffen.
Adriana Hast du mit ihm gesprochen? Kennst du seine Laune?
Eph. Dro. Jaja, er traf ganz launig mich aufs Ohr,
 Verfluchte Hand, ich konnte es nicht fassen.
Luciana Sprach er so vage, dass du nicht die Absicht spürtest?
Eph. Dro. Nein, er schlug so präzise, dass ich's nur zu gut spürte; und dabei war's so vage,
 dass ich es nicht fassen konnte.
Adriana Doch sag, ich bitt dich, kommt er endlich heim?
Eph. Dro. Tja, Herrin, er tobt rum wie ein gehörnter Stier.
Adriana Gehörnt, du Ochse?
Eph. Dro. Nein, Hörner hat er nicht;
 Doch hat er ganz schön einen an der Meise.
 Als ich ihn bat, zum Essen heimzukommen,
 Fragt er mich doch nach tausend Mark in Gold.
 „Ist Essenszeit“, sag ich; „Mein Geld“, sagt er;
 „Das Fleisch brennt an“, sag ich; „Mein Geld“, sagt er;
 „Nun kommen Sie“, sag ich; „Mein Geld“, sagt er;
 „Wo sind die tausend Mark von mir, du Hund?“
 „Das Schwein“, sag ich, „verkohlt“, „Mein Geld“, sagt er;
 „Die Herrin, Herr“, sag ich; „Häng deine Herrin,
 Ich kenn sie nicht, die Herrin, sie kann mich mal, die Herrin...“
Luciana Sagt wer?
Eph. Dro. Sagt mein Herr.
 „Ich kenn“, sagt er, „nicht Haus, nicht Frau, nicht Herrin.“
 Und meinen Auftrag, statt auf meiner Zunge,
 Trag ich, dank ihm, auf meinem Rücken heim;
 Denn kurz und gut, er hat mich wüst verdroschen.
Adriana Geh noch mal hin, du Tolpatsch; hol ihn her.
Eph. Dro. Was? Noch mal hin, und noch mal hergeprügelt?
 Um Gotteswillen, schicken Sie nen andern.
Adriana Weg, Klotz, sonst spalt ich dir den Kopf kreuzweis.
Eph. Dro. Und auf das Kreuz schlägt er dann gleich sein Kreuz,
 Und ich werd ein gekreuzigter Heiliger sein.
Adriana Los, Quatschkopf, hol sofort den Herrn nach Haus.

Eph. Dro. Bin ich so rundheraus wie Sie zu mir,
Dass Sie mich wie'n Fußball treten müssen?
Sie flankt, er bolzt, es drischt mich hin und her ein jeder,
Bleib ich im Spiel, brauch ich ne Kluft aus Leder. (Ab)

Luciana
Adriana Igitt, wie dir der Ärger das Gesicht verzerrt.
Weil er mit seinen Nutten jetzt verkehrt,
Und ich hier schmachte nach einem lieben Wort!
Nahm denn das Alter jeden Reiz schon fort
Von meiner Wange? Bin ich schon verblödet?
Er nutzt mich doch so ab, dass mein Verstand verödet.
Die fein geschliffene Konversation
Wird eben stumpf durch einen rüden Ton.
Verführen ihn extravagante Kleider?
Nicht meine Schuld; sein Geld bestimmt mein Aussehn, leider.
Was man Verhunztes an mir finden kann,
Hat er verhunzt. Er ist der Mann,
Der mich verfallen ließ. Mein verwelkter Glanz –
Ein Sonnenblick von ihm erfrischt ihn ganz.
Doch er, der geile Bock, bricht aus dem Stall,
Geht fremd; ich bin nur abgenutzt und schal.
Luciana
Adriana Selbstquälerische Eifersucht. Hör auf!
Fühllose Narren nehmen solche Schmach in Kauf!
Er schaut sich anderweitig um mit Gier.
Was sonst? Warum ist er nicht hier bei mir?
Du weißt ja, er versprach mir eine Kette.
Wär's nur dies Zeugs, das ihn verhindert hätte,
Dann käm er doch noch in sein Bett zurück.
Oh, ich begreif: Das glänzendste Schmuckstück
Verliert den Schmelz; zwar Gold wird's immer sein,
Auch wenn man's anfasst, doch verliert's den Schein,
Wenn man's zu oft anfasst – und keine Ehre,
Die nicht zu trüben, zu beflecken wäre.
Wenn meine Schönheit ihm nicht mehr gefällt,
Wein ich, was blieb, hinweg, scheid weinend von der Welt.
Luciana Wie sich der Narr die Welt durch Eifersucht vergällt. (Beide ab)

2. SZENE

(Auftritt Antipholus von Syrakus)

Syr. Ant. Das Geld, das ich Dromio gegeben hab,
Liegt sicher im Safe des Zentauren,
Und der besorgte Schwindler sucht mich jetzt.
Scharf kombiniert und nach dem Wort des Wirts
Kann ich gar nicht mit ihm gesprochen haben,
Seit ich ihn weggeschickt vom Markt. Sieh da, er kommt.

(Auftritt Dromio von Syrakus)

Na, mein Lieber, dein Übermut vergangen?
Du liebst wohl Prügel? Mich so aufzuziehn.
Kennst den Zentauren nicht? Bekamst kein Geld?
Du sollst mich heim zum Essen holen, sagt die Frau?
Ich wohn im Phoenix? Warst du nicht ganz dicht,
Als Antwort mir so etwas vorzudichten?
Syr. Dro Was für ne Antwort, Herr? Wann hab ich das gesagt?
Syr. Ant. Grad jetzt, grad hier, grad vor ner Viertelstunde.
Syr. Dro. Ich hab Sie doch gar nicht gesehn, seit Sie
Mich mit dem Geld in den Zentauren schickten.
Syr. Ant. Du Wahnsinnsbraten hast doch so getan,
Als ob du von dem Geld nichts weißt, und hast
Von einer Frau gefaselt und nem Essen.
Ich hoff, du fühlst noch, wie mir das missfiel.

Syr. Dro. Ich freu mich, dass Sie gute Laune haben.
Was ist denn das für'n Jokus? Sagen Sie's?

Syr. Ant. Was, Hohn und Spott mir mitten ins Gesicht?
Du denkst, ich spaße? Da, nimm dies! Und das!

Syr. Dro. Halt, Herr! Mein Gott, jetzt wird der Spaß zu ernst.
Mit welchem Dienst hab ich mir das verdient?

Syr. Ant. Bloß weil ich dich so manches Mal vertraulich
Wie meinen Hofnarren halte, mit dir klöne,
Machst du dich lustig über meine Liebe.
Und treibst Klamauk mit meiner ernsten Stimmung.
Bei Sonnenschein lass die verrückten Grillen geigen,
Wenn schlechtes Wetter herrscht, verkriech dich besser.
Ist dir zum Albern, acht auf meine Miene
Und richte dein Benehmen schön nach meiner Laune,
Sonst präg ich dir die Faustregel auf die Platte.

Syr. Dro. Wer hat hier ne Platte? Wenn Sie mal mit dem Draufhauen aufhören würden,
dann erhöbe ich das als Haupt; und wenn Sie weiter Ihre Faustregeln prägen,
brauch ich ne Platte für mein Haupt, bevor Sie mich enthaupten oder ich meinen
Grips zwischen den Schultern suchen muss. Aber ich bitt Sie, Herr, warum werd
ich geschlagen?

Syr. Ant. Das weißt du nicht?

Syr. Dro. Ich weiß nur, dass ich verhauen werde.

Syr. Ant. Soll ich dir sagen warum?

Syr. Dro. O ja, Herr, und wofür; denn wie man sagt, hat jedes Warum ein Wofür.

Syr. Ant. Erstens warum: weil du mich verhöhnt hast. Zweitens wofür: weil du's noch mal
versuchst.

Syr. Dro. Ward je ein Mann geprügelt derart abgefeimt?
Denn das Warum und das Wofür sind völlig ungereimt.
Gut, Herr, ich danke Ihnen.

Syr. Ant. Dankst mir? Wofür?

Syr. Dro. Dafür, dass Sie mir für nichts etwas gegeben haben.

Syr. Ant. Das mache ich nächstens wieder gut: Da geb ich dir dann nichts für etwas. Aber
sag mal, ist nicht langsam Essenszeit?

Syr. Dro. Nein, Herr, das Fleisch hat noch nicht, was ich hab.

Syr. Ant. Tatsächlich? Was denn?

Syr. Dro. Sein Fett weg.

Syr. Ant. Dann wird's wohl zäh sein.

Syr. Dro. Dann sollten Sie's lieber nicht essen.

Syr. Ant. Warum?

Syr. Dro. Es könnte Sie cholerisch machen, und ich bekäm noch mal mein Fett weg.

Syr. Ant. Siehst du, mach deine Witze zur rechten Zeit: Jedes Ding hat seine Zeit. Das
mach dir zur Regel.

Syr. Dro. Wenn Sie nicht so cholerisch wären, hätt ich riskiert, das zu bestreiten.

Syr. Ant. Mit welcher Gegenregel?

Syr. Dro. Mit einer Regel, Herr, die so platt ist wie die kahle Platte von Vater Zeit
persönlich.

Syr. Ant. Lass hören.

Syr. Dro. Es gibt keine Zeit für einen Mann, seine Haare wiederzukriegen, wenn er ne
kahle Platte kriegt.

Syr. Ant. Kann er nicht auf Schadensersatz und Wiederbeschaffung klagen?

Syr. Dro. Klar, dann zahlt er zum Schaden als Ersatz ne Perücke und beschafft sich die
ausgefallenen Haare eines andern.

Syr. Ant. Warum ist die Zeit nur so knickrig mit Haaren, wo's doch diesen Auswuchs in
Hülle und Fülle gibt?

Syr. Dro. Weil's ein Segen ist, mit dem sie die Viecher schon beschert hat. Aber was sie
dem Mann an Haaren nimmt, gibt sie ihm an Verstand.

Syr. Ant. Naja, die meisten haben aber mehr Haare als Verstand.

Syr. Dro. Aber keinen, der nicht genug Verstand hat, sein Haar zu verlieren.

Syr. Ant. Womit du also folgerst, dass Männer mit viel Haar platte Pinsel sind.

Syr. Dro. Je platter der Pinsel, desto eher lässt er Haare. Aber er verliert sie ja mit Lust.

Syr. Ant. Aus welchem Grund?
Syr. Dro. Aus zwei, und sehr stichhaltigen.
Syr. Ant. Nana, stichhaltigen, ich muss doch bitten.
Syr. Dro. Na, dann soliden.
Syr. Ant. Doch nicht soliden, bei einer so unsoliden Sache.
Syr. Dro. Dann eben gewissen.
Syr. Ant. Nenn sie.
Syr. Dro. Erstens: weil er Geld für den Friseur spart; zweitens: weil ihm die Haare nicht andauernd in die Suppe fallen.
Syr. Ant. Eigentlich wolltest du doch beweisen, dass nicht jedes Ding seine Zeit hat.
Syr. Dro. Hab ich doch, Herr. Es gibt keine Zeit, ausgefallne Haare wiederzubeschaffen.
Syr. Ant. Aber deine Begründung war nicht stichhaltig. Warum gibt's keine Zeit, sie wiederzubeschaffen?
Syr. Dro. Dann stichel ich sie eben zusammen. Die Zeit selber hat eine Platte, und deshalb hat sie bis ans Ende der Welt platten Anhang.
Syr. Ant. Ich hab's geahnt, der Schluss ist selber platt.
Moment mal, wer winkt uns denn da?
(Auftritt Adriana und Luciana)
Adriana Jaja, Antipholus, tu nur, als ob
Du mich nicht kennst. Du hast ne andere.
Ich bin nicht Adriana, bin nicht deine Frau.
Es gab ne Zeit, da schwurst du ungefragt,
Kein Wort sei je Musik in deinem Ohr,
Kein Ding jemals Entzücken für dein Auge,
Kein Stoff je angenehm in deiner Hand,
Kein Fleisch jemals Genuss in deinem Mund:
Nur meine Worte, meine Blicke, meine Haut, mein Fleisch.
Wie kommt es nun, mein Mann, wie kommt es nun,
Dass du dir selber so entfremdet bist?
Von dir, so nenn ich's, weil du mir entfremdet bist,
Die ich, ganz unzertrennlich eins mit dir,
Nichts bin als deines Herzens besserer Teil.
Ach, reiße doch dein Selbst nicht von mir los;
Du weißt, mein Herz, dass du nen Wassertropfen
Nicht in die Brandung werfen und den Tropfen
Dann unvermischt, nicht irgendwie vermehrt
Oder verringert, wiederholen kannst:
Wenn du dich wegwirfst, wirfst du mich gleich mit.
Wie heftig würd es bis aufs Blut dich reizen,
Wenn du nur hörtest, ich sei zügellos,
Und dass mein Körper, der nur dir gehört,
Durch geile Ausschweifung besudelt wär?
Bespucken würdest du mich, mit Füßen treten,
Den Namen Gatte ins Gesicht mir schleudern
Und mir die Hurenhaut vom Körper ziehn
Und mir den Ehering vom Finger reißen
Und ihn zerbrechen mit dem Scheidungsfluch.
Ich weiß, du bist dazu imstande – also tu's!
Ich bin gebrandmarkt durch den Ehebruch,
Mein Blut ist schon verdorben durch die Lust:
Denn sind wir zwei ein Fleisch und du gehst fremd,
Dann habe ich dein Gift in meinem Fleisch
Und hab mich bei dir angesteckt, bin Hure.
Drum pass auf, dass dein Ehbett sauber ist,
Ich nicht beschmutzt, und du nicht ehrlos bist.
Syr. Ant. Meinen Sie mich, schöne Frau? Ich kenn Sie nicht.
Ich bin ja erst zwei Stunden hier in Ephesus.
Die Stadt ist mir genauso fremd wie Ihre Worte;
Und wie ich Ihre Worte dreh und wende,
Mir fehlt Verstand, dass ich ein Wort verstehe.

Luciana Schäm dich, wie kann man sich nur so verändern!
Wie kannst du meine Schwester so behandeln?
Sie schickte Dromio, dass du zum Essen kommst.

Syr. Ant. Dromio?

Syr. Dro. Mich?

Adriana Ja, dich! Als Antwort brachtest du zurück,
Er hätte dich verhauen und abgestritten,
Dass mein Haus seins sei und ich seine Frau.

Syr. Ant. Hast du mit dieser Dame, Kerl, geredet?
Was ist der Sinn und Zweck eures Komplotts?

Syr. Dro. Ich, Herr? Ich hab die nie vorher gesehen.

Syr. Ant. Schwindler, du lügst! Denn Wort für Wort hast du
Mir ihre Worte auf dem Markt bestellt.

Syr. Dro. Nie im Leben hab ich mit ihr gesprochen.

Syr. Ant. Und wieso kennt sie unsre Namen?
Da muss sie wohl erleuchtet worden sein.

Adriana Wie schlecht verträgt es sich mit deiner Würde,
Dies plumpe Affentheater mit dem Knecht,
Der patzig zu mir wird, weil du ihn aufhetzt.
Muss ich schon leiden, dass du mir entzweit,
Füg meinem Leid nicht Leid zu durch Gehässigkeit.
Nun komm. Ich hake mich jetzt bei dir ein:
Du bist die Ulme, Ehemann, ich der Wein,
Dass meine Schwäche, so vermählt mit deiner Kraft,
Von deiner Stärke mir ein Teil verschafft.
Was noch von dir Besitz ergreifen möchte,
Ist Unkraut, Efeu, Dornen, geil und schlecht,
Das, wird es nicht vertilgt, dir's Mark zerfrisst
Und von dir lebt, bis du zerrüttet bist.

Syr. Ant. Sie spricht zu mir. Ich bin's doch, den sie meint?
Was, wurde ich im Schlaf mit ihr vereint?
Oder schlaf ich jetzt und bild mir alles ein?
Das kann doch nur ein Riesenirrtum sein.
Bis ich der klaren Unklarheit nicht sicher bin,
Geb ich mich gern der angebotnen Täuschung hin.

Luciana Los, Dromio, lass das Essen fix auftragen.

Syr. Dro. Ein Rosenkranz. O, ich will Kreuze schlagen!
Das ist das Elfenland. O Schreck, o Graus,
So sehn Dämonen, Feen, Vampire aus.
Wer ihnen nicht gehorcht und alles tut,
Wird ausgesaugt, gekniffen bis aufs Blut.

Luciana Was quasselst du da rum, antwortest nicht?

Syr. Dro. Dromio, Drohne, Schluckspecht, Schnapsgesicht.

Syr. Ant. Ich bin verzaubert, Herr. Erkennen Sie mich?

Syr. Dro. Jaja, im Kopf bestimmt, genau wie ich.

Syr. Ant. Neinnein, nicht nur im Kopf, Herr: Mark und Bein.

Syr. Ant. Du bist noch du.

Syr. Dro. Ich bin ein armes Schwein.

Luciana Wenn du was bist, bist du ein Esel, klar..

Syr. Dro. Sie hockt auf mir, und ich will weg, wie wahr.
So ist's, ich bin ein Esel; sonst müsst ich,
Sie ja genauso kennen wie sie mich.

Adriana Genug, ich spiel hier länger nicht den Clown,
Der wie ein Schlosshund heult und flennt und Herr
Und Diener lachen über meinen Schmerz.
Komm, Mann, zum Essen. Dromio, ans Tor.
Liebling, ich speise heute mit dir oben;
Und du gestehst und ich verzeih die Sünden.
Bursche, wenn jemand nach dem Herren fragt,

Sag, er ist weg. Und lass ja keinen rein.
 Komm, Schwester. Dromio, spiel den Pförtner gut.
Syr. Ant. Wo bin ich? Erde, Himmel oder Höllenglut?
 Schlaf ich? Wach ich? Verrückt oder bei Sinn?
 Die kennen mich. Ich weiß nicht, wer ich bin.
 Ich red wie sie und werde dabei bleiben –
 Ich lass mich auf gut Glück in diesem Nebel treiben.
Syr. Dro. Und ich, mein Herr, soll wirklich Pförtner sein?
Adriana Und gut! Sonst schlag ich dir den Schädel ein.
Luciana Nun kommt, noch später muss es ja nicht sein. (Alle ab)

3. AKT

1. SZENE

(Auftritt Antipholus von Ephesus; sein Diener, Dromio von Ephesus;
 Angelo, der Goldschmied; Balthasar, der Kaufmann)

Eph. Ant. Mein lieber Angelo, tust du mir nen Gefallen?
 Wenn ich zu spät komm, gibt es Ehekrach.
 Sag bitte, dass ich mich verspätet habe,
 Weil ich in deiner Werkstatt prüfen wollte,
 Wie ihre Kette angefertigt wird,
 Und dass du sie ihr morgen bringen wirst.
 Das Schlitzohr hier behauptet steif und fest,
 Dass ich ihn auf dem Markt vorhin verprügelt
 Und tausend Mark in Gold von ihm verlangt
 Und Frau und Haus schlankweg verleugnet habe.
 Schnapsdrossel, du, was denkst du dir dabei?
Eph. Dro. Sagen Sie, was Sie wollen – ich weiß, was ich weiß:
 Von Ihrem Handschlag auf dem Markt trag ich noch den Beweis.
 Wären Ihre Prügel Tinte, meine Haut Papier,
 Dann könnt man Ihre Handschrift lesen – hier.
Eph. Ant. Ach was, du bist ein Esel.
Eph. Dro. So sieht's aus, das stimmt.
 So wie ich es erdulde, wenn man mich vertrimmt.
 Es kommt der Tag, da schlag ich so was von zurück,
 Dann macht der Esel sein Paradestück.
Eph. Ant. So ernsthaft, Balthasar? Ich hoff, mein Essen ist
 So gut, wie du mir herzlich willkommen bist.
Balthasar Wenn das Willkommen herzlich, ist's egal, wie gut man isst.
Eph. Ant. Ach, Balthasar, das ist nicht Fleisch noch Fisch;
 Nur herzliches Willkommen deckt noch keinen Tisch.
Balthasar Groß tafeln, Herr, ist üblich; da wirft sogar ein Geizhals Geld heraus.
Eph. Ant. Willkommen üblicher, denn da gibt man nur Worte aus.
Balthasar Die Tafel klein, das Willkomm' groß, macht schöne Feste.
Eph. Ant. Für knausrige Wirte und anspruchslöse Gäste.
 Doch mein Mahl ist bescheiden, und jetzt ohne Scherzen:
 Du kannst zwar Bessres kriegen, doch nicht so von Herzen.
 Was soll denn das? Die Tür ist zu. Sag, wir wollen rein.
Eph. Dro. Liese, Lotte, Anne, Grete, Ernalein!
Syr. Dro. Dummkopf, Dussel, Hornochs, Mondkalb, Trampeltier,
 Verschwinde von der Tür! Was lärmst du hier?
 Fehlt's dir an Weibern, dass du nen Harem herbeschwörst?
 Für dich ist eine schon zuviel. Hau ab, du störst!
Eph. Dro. Wer hat den Bock zum Pförtner gemacht? Mein Herr will rein.
Syr. Dro. Soll sehen, dass er wekommt, sonst fängt er sich was ein.
Eph. Ant. Wer spricht da drinnen? Los, mach auf die Tür!
Syr. Dro. Ich sag dir wann, wenn du mir sagst wofür.
Eph. Ant. Ich will was essen; hab noch nichts im Magen.
Syr. Dro. Wir geben nichts. Da musst du schon woanders fragen.
Eph. Ant. Wer bist du? Was behandelst du den Hausherrn so?

Syr. Dro. Jetzt bin ich Pförtner, und ich heiße Dromio.
Eph. Dro. Du Dieb, hast mir den Namen und den Job gestohlen.
Der Name ist nix wert, den Job kann auch der Teufel holen.
Wärst du vorhin schon Dromio an meiner Stell,
Dann wärst du jetzt der Esel mit gegebtem Fell.
(Auftritt Lotte)
Lotte Wer ist das, Dromio, der da draußen kräht?
Eph. Dro. Lass meinen Herrn rein, Lotte.
Lotte Nein, er kommt zu spät
Bestell ihm das.
Eph. Dro. Sehr witzig. Ich lach mich gleich krank.
Pass auf, ich zieh gleich meinen Prügel blank.
Lotte Pass du bloß auf, sonst geht es deinem Prügel schlecht.
Syr. Dro. Der Konter, Lotte, traf ihn volle Lotte ins Gemächt.
Eph. Ant. Hör zu, du Schlampe, kommen wir gleich rein?
Lotte Hast du schon mal gefragt.
Syr. Dro. Antwort war: nein.
Eph. Dro. Na los denn! Schlag auf Schlag. Jetzt schlägt's hier ein.
Eph. Ant. Du Luder, lass mich rein.
Lotte Da bin ich Besseres gewöhnt.
Eph. Dro. Jetzt geben Sie's der Tür, Herr.
Lotte Ja gib's ihr, bis sie ächzt und stöhnt.
Eph. Ant. Ich dring jetzt ein; du ächzt und stöhnst gleich noch.
Lotte Was nützt dir das? Du steckst dann nur im Loch.
(Auftritt Adriana)
Adriana Wer ist das, der da lärmt vor meinem Haus?
Syr. Dro. Ne Bande von Halbstarken tobt sich da aus.
Eph. Ant. Bist du das, Frau? Du kommst ja reichlich spät!
Adriana Deine Frau? Verschwinde, du Prolet! (Ab mit Lotte)
Eph. Dro. Geht's dem Herren schlecht, steht's erst recht ganz schlecht um den Knecht.
Angelo Kein Mahl und kein Willkommen, eins würden wir gern sehn..
Balthasar Hier gibt es keins von beiden, da müssen wir wohl gehn.
Eph. Dro. Die stehn hier vor der Tür – Sie müssen das jetzt drehn.
Eph. Ant. Wir kommen hier nicht rein, hier bläst der Wind zu scharf.
Eph. Dro. Sie stehn doch nicht im Hemd, wenn ich so sagen darf.
Die Torte drin ist heiß, Sie stehn im Kalten hier:
Da muss ein Mann doch durchgehn wie ein Stier.
Eph. Ant. Los, hol mir was. Ich brech die Tür zu Klump!
Syr. Dro. Brichst du hier was zu Bruch, brech ich dir das Genick, du Lump.
Eph. Dro. Brich du dir bloß nichts ab; gleich ist die heiße Luft,
Wenn's über dich hereinbricht, ganz verpufft.
Syr. Dro. Du holst dir gleich nen Bruch. Verpiss dich, Schuft!
Eph. Dro. Jetzt reicht's mir mit „Verpiss dich!“. Lass mich rein.
Syr. Dro. Klar, wenn der Fisch ohne Flossen, ohne Grunzen das Schwein.
Eph. Ant. Wir brechen ein. Her mit nem Bock, mach schnell.
Eph. Dro. Sie meinen nen Rammbock, mein Herr? Nen Bock ohne Fell?
Es gibt einen Bock ohne Fell für den Fisch ohne Flossen.
Und hilft der Bock uns rein, hast du den Bock geschossen.
Eph. Ant. Holst du mir jetzt den Rammbock? Wird es bald!
Balthasar Geduld, Herr, nicht doch! Doch nicht mit Gewalt!
Damit zerstörst du deinen guten Ruf
Und ziehst die unbescholtne Ehre deiner Frau
Tief in den Schmutz von Klatsch und von Verleumdung.
Du kennst doch nun schon lange ihre Klugheit
Und Tugend, Reife, Ehrbarkeit: Beweis genug,
Dass hier ein Grund vorliegt, den du nicht kennst.
Und zweifel nicht; sie wird erklären können,
Warum die Tür grad jetzt verschlossen bleibt.
So hör auf mich, fass dich jetzt in Geduld,
Und lass uns in den Tiger essen gehn.

Und abends kommst du dann allein zurück
 Und wirst den Sinn des Ganzen schon begreifen.
 Wenn du jetzt mit Gewalt einbrechen willst,
 Mitten im dicksten Trubel des Verkehrs,
 Dann werden sich die Leute nur das Maul zerreißen.
 Und kommt dein guter Name ins Gerede,
 Dann macht sich deine Schande ringsum breit
 Und hockt, wenn du schon tot bist, noch auf deinem Grab.
 Verleumdung nämlich geht ins siebte Glied,
 Es dauert ewig, bis sie sich verzieht.
Eph. Ant. Du überzeugst mich. Ich will ruhig gehn
 Und, ist mir auch nicht so zumute, lustig sein.
 Ich kenn ein Weib, das glänzend unterhält,
 Hitzig und witzig, wild und auch sehr sanft:
 Da essen wir. Die Dame, die ich meine,
 Hat meine Frau – doch wirklich ohne Grund –
 Mir schon des öftern eifersüchtig vorgehalten.
 Und grad zu der wollen wir jetzt essen gehn.
 Hol das Collier, es wird jetzt fertig sein,
 Und bring es bitte in das Stachelschwein,
 So heißt der Schuppen. Diese Kette will ich –
 Und ist's auch nur, um meine Frau zu ärgern –
 Der Kleinen schenken. Und beeile dich.
 Wenn ich mich nicht zu Hause unterhalten kann,
 Klopfe ich an offenere Türen an.
Angelo In etwa einer Stunde treffe ich dich.
Eph. Ant. Tu das. Das wird ein teurer Spaß für mich. (Alle ab)

2. SZENE

(Auftritt Luciana, Antipholus von Syrakus)
Luciana Kann es denn sein, dass ganz und gar nichts bleibt,
 Antipholus, von deiner Gattenpflicht?
 Der Trieb der Liebe keine Liebe treibt,
 Das Liebesnest im Bau zusammenbricht?
 War meine Schwester nur ne Geldpartie,
 Musst du schon deshalb freundlich zu ihr sein;
 Und liebst du eine andre, täusche sie,
 Die falsche Liebe hüll in Schleier ein.
 Lass es sie nicht in deinen Augen lesen,
 Nicht deinen Mund mit deiner Schande prahlen;
 Sprich nett, blick süß, verstell geschickt dein Wesen:
 Dann wird dein Laster wie die Tugend strahlen.
 Zeig Unschuldsmiene, ist auch dein Herz befleckt;
 Gib deiner Sünde einen Heiligenschein,
 Sei heimlich falsch – wozu es ihr entdeckt?
 Kein Dieb reißt sich durch Prahlucht selber rein.
 Es ist doch doppelt falsch, wenn du ihr untreu bist
 Und zeigst ihr das mit deiner Miene immer.
 Das Laster wahrt den Ruf, wenn's listig ist:
 Aussprechen macht den Fehltritt nur noch schlimmer.
 Wir armen Frauen! Ihr sollt uns glauben lassen,
 – Wir wollen euch doch vertraun –, dass ihr uns liebt;
 Umarmt ihr andre, lasst uns euren Ärmel fassen;
 Wir drehn uns um euch, wie es euch beliebt.
 Drum, lieber Schwager, geh zu ihr hinein,
 Tröste die Schwester, muntere sie auf:
 Ein bisschen lügen, wenn die Schmeicheleien
 Den Zank beenden – das nimmt Gott in Kauf.

Syr. Ant. Du Schönste, ich weiß nicht mal, wie du heißt;
Doch durch ein Wunder kennst du mich.
Jedoch vor deiner Anmut, deinem Geist
Verblassen Erdenwunder – göttlich nenn ich dich.
Lehr mich, Geliebte, denken, lehr mich sprechen,
Erhelle meiner irdischen Blödigkeit
(Erstickt in Irrtum, Seichtigkeit und Schwächen)
Den tiefern Sinn in deiner Worte Dunkelheit.
Warum soll sich mein treues Herz vergaffen,
Warum willst du's auf unbekannte Felder ziehn?
Bist du ein Gott? Willst du mich neu erschaffen?
Verwandle mich, und ich will vor dir knien.
Doch eines, wenn ich ich bin, weiß ich ganz genau:
Die Schwester, die da weint, gehört nicht mir,
Im Bett nichts, gar nichts schuld ich dieser Frau;
Weit mehr, weit mehr zieht es mich hin zu dir!
Fang mich nicht mit Sirenenklängen ein,
Mich zu ertränken in der Schwester Tränen;
Sing, Zauberin, nur für dich, und ich bin dein!
Breit auf die Silbertränenflut die goldnen Strähnen;
Ich nehm dich als mein Bett und will da liegen
Und mir in herrlichster Verblendung denken:
So selig sterben, heißt im Tode siegen.
So soll mich Lieb, wenn ich versink, ertränken.
Ist er verrückt, dass er so spricht?

Luciana Nicht ver-, entrückt. Doch wie, das weiß ich nicht.
Syr. Ant. Das muss ein Fehler deiner Augen sein.
Luciana Vom Starren, o Sonne, in deiner Strahlen Schein.
Syr. Ant. Starr, wo du sollst; dann siehst du wieder klar.
Luciana Das ist doch blind, mein Lieb, wenn ich die Nacht anstarr.
Syr. Ant. Ich deine Liebe? Das muss meine Schwester sein.
Luciana Der Schwester Schwester.
Syr. Ant. Meine Schwester.
Nein.

Das bist du selbst, mein bessres Gegenstück,
Meins Herzens Herzensherz, mein Augenglück,
Mein Labsal, Schicksal, meiner Hoffnung Lohn,
Mein Erdenhimmel und mein Himmelsthron.

Luciana All das ist meine Schwester – oder sollt es sein.
Syr. Ant. Nenn dich selbst Schwester, Herz, denn ich bin dein!
Dich will ich lieben, mit dir leben. Schau,
Du hast noch keinen Mann, ich keine Frau –
Gib mir die Hand.

Luciana O sacht, Herr, halt ganz still –
Ich will die Schwester fragen, ob sie will. (Ab)
(Auftritt Dromio von Syrakus)

Syr. Ant. Ah, Dromio! Was ist? Wohin rennst du so schnell?
Syr. Dro. Kennen Sie mich, Herr? Bin ich Dromio? Bin ich Ihr Diener? Bin ich ich?
Syr. Ant. Du bist Dromio, du bist mein Diener, du bist du.
Syr. Dro. Ich bin eine Fälschung. Ich bin ein Frauendiener. Ich bin außer mir.
Syr. Ant. Was für ein Frauendiener? Wieso außer dir?
Syr. Dro. Nun, Herr, außer mir gehör ich einer Frau, die mich mit Beschlag belegt, die mich heimsucht, die mich haben will.
Syr. Ant. Mit welchem Beschlag belegt sie dich?
Syr. Dro. Tja, Herr, ganz so wie Sie Ihr Pferd. Sie will mich haben wie ein Vieh; nicht, dass sie mich haben will, weil ich ein Vieh bin, sondern sie belegt mich mit Beschlag, weil sie eine viehische Kreatur ist.
Syr. Ant. Was ist sie?